

„Takamanda“ schließt seine Grenzen, um am 19. Juni seine Tore zu öffnen
Bäume und Büsche „ziehen ein“ – große Baugeräte müssen gehen

Wo vor wenigen Wochen noch undefinierbare Erdhügel waren, ragen plötzlich afrikanische Hütten, ein Hochsitz, Felsareale und eine begrünte Halle in den Himmel. Keine Frage – „Takamanda“, die 5,5 Hektar große afrikanische Savannenlandschaft im Zoo Osnabrück, nimmt immer konkretere Formen an. Großbäume, Sträucher und andere Pflanzen sorgen für immer mehr Grün. Nun wurde auch das Außengehege der Mantelpaviane fertiggestellt.

Osnabrück, den 03.05.2010. Großblatt-Pappeln (*Populus lasiocarpa*) mit flaschenhalsförmigen Stämmen, bis zu zehn Tonnen schwere Felsen und Kletterbäumen aus hiesiger Forstwirtschaft erhielten letzten Freitag mit schwerem Gerät ihren Platz im Außengehege der Paviane. Auch in den anderen Gehegen und entlang der Besucherwege ist es grün geworden. Über 300 Bäume ziehen in „Takamanda“ ein. „Hierbei handelt es sich um Arten, die mit dem norddeutschen Klima zurechtkommen und dennoch exotisch wirken, wie beispielsweise Robinien, Lederhülsenbäume und Trompetenbäume. Auch die Essigbäume mit ihren schirmartigen Kronen und die dornigen Araliden sollen an Afrika erinnern“, erklärt Uwe Hölscher, Dipl.-Ing. Landschaftsbau von der Firma Boymann. Die gesamte Bepflanzung wurde in der firmeneigenen Baumschule kultiviert. Bis zu 25 Jahre sind die „Takamanda“-Bäume bereits alt und die Stämme haben einen Umfang von bis zu 50 cm. Doch zum Klettern sind die Bäume in den Gehegen noch nicht freigegeben. Bis die Wurzeln fest sitzen, vergehen mindestens drei Jahre. Unterirdische Verankerungen stützen anfangs die Bäume und Netze am Stamm halten die kletterfreudigen Affen fern. Insgesamt wird bei der Gestaltung von Takamanda mit viel Holz gearbeitet: „Das Schimpansenhaus wird von sieben Meter hohen Eichenstämmen verdeckt. Das verarbeitete Holz stammt komplett aus nachhaltiger Forstwirtschaft, das ist uns besonders wichtig“ so Hölscher. Auch andere ungewollte Einblicke auf Gebäude oder Zäune werden „weggepflanzt“: So soll die Autobahn hinter einer Wand aus Bambus verschwinden. Bis der Bambus jedoch so hoch ist, dauert es noch einige Zeit, denn „fünf Meter hoher Bambus ist teuer, das hätte den Kostenrahmen gesprengt“, so Hölscher.

Die Heizung wird „Schimpansen-sicher“ – die großen Maschinen treten den Rückzug an
Auch in den Tierhäusern finden die letzten Detailarbeiten statt. „Jetzt geht es an die technische Gebäudeausstattung, wie die Heizungen und Sanitäreinrichtungen“, so Bauleiter Albert Brokamp vom Bauunternehmen Scholle. Auch Brokamp muss die besonderen Ansprüche im Zoo beachten, damit zum Beispiel die Schimpansen die Heizung nicht gleich wieder abbauen. Da Brokamp bereits am Elefantenhaus, dem Nashorngehege und dem Seehundbecken mitarbeitete, kennt er jedoch die Fertigkeiten mancher tierischer Bewohner genau. Zeitgleich wird „Takamanda“ von der Außenwelt abgeschottet: „Der bis zu drei Meter hohe Erdwall um Takamanda wird nun geschlossen und die Zufahrtsstraße zur Baustelle verschwindet. Wir brauchen jetzt keine großen Maschinen mehr, sondern konzentrieren uns auf die Detailarbeiten“, erläutert Brokamp. Wie viel Arbeit die täglich 60 Bauarbeiter geleistet haben, zeigt sich an den sichtbaren Höhenunterschieden: 35.000 Kubikmeter Erde

wurden bewegt, um aus der ebenen Ackerfläche eine Landschaft mit Hügeln und Senken zu machen. Zum Vergleich: Eine Baggerschaufel fasst einen Kubikmeter Erde.

Wissenswertes zu „Takamanda“:

„Takamanda“ ist kein Kunstbegriff: Die Afrika-Landschaft ist nach einem Nationalpark in Kamerun benannt. Mit „Takamanda“ vertieft der Zoo Osnabrück seinen Afrikaschwerpunkt: Dreizehn afrikanische Tierarten leben hier. Zu den Bewohnern „Takamandas“ gehören Pinselohrschweine, Warzenschweine, Mantelpaviane, Tüpfelhyänen, Weißscheitelmangaben, Servale, Goldschakale sowie Zebreamangusten und Schimpansen, die teilweise vergesellschaftet werden und ähnlich wie in freier Wildbahn zusammenleben. In dem afrikanischen Dorf „Makatanda“ leben Zwergziegen, Esel und Hühner als Teil der Dorfgemeinschaft. Einige der Tiere, wie die Schimpansen, Pinselohrschweine, afrikanischen Zwergziegen und Esel ziehen nur innerhalb des Zoos um. Andere Tiere haben längere Wege vor sich und kommen aus europäischen Zoos. In „Takamanda“ leben die Tiere in naturidentischen und großzügigen Gehegen: Allein das Außengehege der Schimpansen misst bereits 0,25 Hektar, hinzu kommt das Innengehege mit zwanzig mal dreißig Metern. Die Besucher können entlang ihres Weges die Tiere ohne Sichtbarrieren in der Savannenlandschaft entdecken. Anstelle von Gittern setzt der Zoo ausgeklügelte, natürliche Barrieren ein, um die Tiere von den Besuchern zu trennen.

Die Realisierung von „Takamanda“ wurde mit Mitteln des Europäischen Fonds für regionale Entwicklung sowie des Wirtschaftsfonds Niedersachsen ermöglicht. Das Projekt kostete 10 Millionen Euro.

Fotos: Stephan Schute, Zoo Osnabrück.

PRESSEKONTAKT:

Andreas Busemann; Zoo Geschäftsführer: 01 70 - 7 79 60 72